

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang
– Oktober 2020 –

von Stuckrad, Kocku: Die Seele im 20. Jahrhundert. Eine Kulturgeschichte. – Paderborn: Fink 2019. (XI) 279 S., geb. € 29,90 ISBN: 978-3-7705-6437-8

Das Buch des an der Univ. Groningen (NL) tätigen Religionswissenschaftlers beginnt ungewöhnlich. Die meisten seiner Fachkolleg/inn/en halten sich mit persönlichen Überzeugungen vornehm zurück und arbeiten primär deskriptiv. Dieses Buch beginnt jedoch mit einem Bekenntnis. Im vorangestellten Dank des Vf.s werden besonders die Vögel, Füchse, Eichhörnchen, Mäuse, Bäume und Pflanzen des Berliner Stadtteils Wilmersdorf genannt, „die an diesem Buch mitgeschrieben haben“ (VII). Namentlich werden zwei Hunde genannt, die eine „fortwährende Quelle von Weisheit, Freude und Lebensenergie [...] waren“. Schon die Danksagung macht also etwas von der Reichweite des Seelenbegriffs deutlich, dessen Begriffsgeschichte in zehn Kap.n nachgezeichnet wird. Die Fülle des Stoffs wurde nach historischen und thematischen Aspekten systematisiert. Dabei hat der Vf. eine Vielzahl historischer Quellen samt ihrer Diskursgeschichte analysiert, ohne sich auf eine bestimmte Fachdisziplin zu beschränken. Er begründet das mit der Komplexität der Seele und bringt deshalb Diskurse aus Religion, Kunst, Philosophie und Wissenschaft miteinander ins Gespräch. Den Ausgangspunkt für seine Untersuchung bildet der Seelenverlust in der Psychologie, die sich als akademische Disziplin am Ende des 19. Jh.s konstituierte.

In Teil 1 werden in 5 Kap.n Seelenbegriffe der Romantik, des Okkultismus, des Spiritismus und der archetypischen Psychologie C. G. Jungs herausgearbeitet und damit die europäischen Debattenlagen um die Jahrhundertwende nachgezeichnet. Hier kommen bekannte Protagonisten wie Wilhelm Wundt oder Martin Buber zu Wort, die in der Epoche zwischen 1870 und 1930 akademisch relevant und gesellschaftsprägend gewirkt hätten. Der erste Teil wird mit der Einsicht abgeschlossen, dass die Akademisierung der Psychologie zu ihrer Eliminierung aus der Wissenschaft geführt habe. Die Seelenerforschung sei aus den Universitäten verbannt worden und deshalb in einer breiten kulturellen Rezeption v. a. in den USA weitergeführt worden.

Deshalb behandelt Teil 2 „die Seele von 1950 bis heute – von Europa nach Amerika und zurück“. Die Kap. 6–10 stellen so unterschiedliche Strömungen wie die Transpersonale Psychologie, den Neopaganismus, Harry Potters Seele oder die ökologische Bewegung dar. Ausführlich wird auch auf den amerikanischen Transzendentalismus von Emerson und Thoreau eingegangen, die S. als Beispiele für eine Sakralisierung der Natur und Verzauberung der Welt sieht. Ein knapper Epilog schließt das sorgfältig konzipierte, in zweimal fünf Kap. unterteilte Werk ab.

Mit den Befunden seiner thematischen Analysen sieht sich S. darin bestätigt, dass Seelendiskurse gut dazu geeignet sind, auch die Veränderungen von Religionsdiskursen zu studieren. Er plädiert für eine „kulturwissenschaftliche Seelenrückholung“ im Sinne einer kulturwissenschaftlich

erweiterten Religionswissenschaft, die besser als eine normative Variante dazu in der Lage sei, das Verhältnis des Menschen zu der über ihn hinausgehenden Welt zu beschreiben und zu verstehen.

Die weit verzweigten Analysen und biographischen Anekdoten dieses Buches sind materialreich und unterhaltsam. Aus psychologischer Sicht ist jedoch zu bemängeln, dass der Vf. durchgängig dem romantischen Seelenbegriff verpflichtet bleibt und die nüchternen Schritte der wissenschaftlichen Psychologie mit ihren variantenreichen Erklärungen der psychischen Funktionen nicht mitvollzieht. Ein romantischer, metaphysisch orientierter Seelenbegriff kann nicht Gegenstand psychologischer Forschung sein. Leider hat der Vf. nicht die entsprechenden psychologischen Standardwerke zu Rate gezogen, in denen die Herleitung der empirisch erforschbaren Psychodynamik vom klassischen Seelenbegriff und das aktuelle Wissen um die psychischen Funktionen dargestellt werden.¹ Deshalb ist dem Vf. entgangen, dass mittlerweile differenzierte religionspsychologische Ansätze entwickelt wurden, die methodisch sauber die psychischen Funktionen religiösen und spirituellen Erlebens erfassen und damit dem aktuellen psychologischen Forschungsdiskurs über das transpersonale Wesen des Menschen zur Verfügung stehen. Die vom Vf. favorisierte kulturwissenschaftliche Seelenrückholung weist zwei gravierende Schwächen auf: Zum einen bleibt sie einem romantischen Seelenbegriff verpflichtet, der andere Aspekte und Zugänge wie etwa neurowissenschaftliche, evolutionäre oder kognitive Psychologie-Ansätze übergeht. Zum anderen isoliert sich ein Forscher, der mit einem Bekenntnis zur animistischen Verbundenheit alles Lebendigen beginnt, vom Mainstream der Forscher/innen, die ergebnisoffen und evidenzbasiert nach dem Wesen des Menschen fragen. Nicht umsonst hat sich die Religionspsychologie dem Grundprinzip von dem „Ausschluss der Transzendenz“ verpflichtet. Die Frage nach dem Wahrheitsgehalt einer „höheren Wirklichkeit“ kann psychologische Forschung nicht beantworten.

Dennoch ist die moderne Psychologie erstaunlich offen für die transpersonale Offenheit des Menschen, ohne diese romantisierend zu verklären. Hier wird zunehmend die Kulturgebundenheit wissenschaftlicher Erkenntnisse reflektiert und berücksichtigt, und der Mensch wird wieder stärker als bio-psycho-sozial-kulturelle Einheit in den Blick genommen. Dabei fließen religiöse und spirituelle Überzeugungen als wichtige kulturelle Deutungsperspektive mit ein. Religion stellt wie Musik, Sport, Sprache, Schrift, Wirtschaft oder Werbung eine wichtige Säule der Kultur dar, die psychologisch relevant ist und deshalb berücksichtigt wird.

Im *Galileo Commission Report*, der im Herbst 2018 veröffentlicht wurde, schlussfolgern mehr als 90 internationale Wissenschaftler – unter ihnen zahlreiche Psycholog/inn/en –, dass trotz der unbestreitbaren Errungenschaften der Naturwissenschaften wichtige Erkenntnisse über den Menschen bisher nicht beachtet worden seien.² Ein strikt materialistisches Welt- und Menschenbild könne Phänomene wie Nahtoderfahrungen oder Berichte über nichtlokale Wahrnehmungen nicht erklären. Dieses Netzwerk von Wissenschaftlern will Brücken zwischen Naturwissenschaften, Spiritualität und Bewusstseinsforschung bauen und plädiert für eine Erweiterung der Wissenschaften über die selbst auferlegten Grenzen hinaus, indem das Bewusstsein als grundlegend für die Materie und nicht umgekehrt betrachtet und anerkannt wird. Die subjektive innere Erfahrung wird damit aufgewertet und als wichtige Erkenntnisquelle für Orientierungswissen gewürdigt. Im Bericht wird

¹ Vgl. Ludwig PONGRATZ: *Problemgeschichte der Psychologie*, München 1984; Norbert BISCHOF: *Psychologie*. Ein Grundkurs für Anspruchsvolle, Stuttgart 2009; Helmut REUTER: *Geschichte der Psychologie*, Göttingen 2014; Gerd RUDOLPH: *Wie Menschen sind*. Eine Anthropologie aus psychotherapeutischer Sicht, Stuttgart 2015.

² Vgl. *Science beyond a materialistic world view*. Towards a post-materialistic science, hg. v. Harald WALACH, London 2018, <https://www.galileocommission.org/report> (letzter Abruf: 08.09.2020).

ein Modell mit zwei komplementären Perspektiven vorgestellt, in dem Materie und Geist, Bewusstsein und die damit einhergehende neuronale Aktivität zwei Aspekte der menschlichen Realität sind. Bewusstsein wird als ein eigenständiger Bereich verstanden, der den inneren Aspekt einer materiellen Struktur bildet.

Leider scheint der Vf. diese aktuellen Entwicklungen in der Psychologie nicht zu kennen, obwohl sie seinem Anliegen eines nicht reduktionistischen Seelenbegriffs sehr entgegenkommen. Es würde sich lohnen, für eine mögliche zweite Auflage des Buches die aktuellen Entwicklungen der stärker transzendenzoffenen Psychologie, die in den letzten 10 Jahren erstaunliche Fortschritte verzeichnen konnte, mit einzuarbeiten.

Über den Autor:

Michael Utsch, Dr., Professor an der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg und Wissenschaftlicher Referent der Evangelischen Zentrale für Weltanschauungsfragen, Berlin (micha.utsch@gmail.com)